Jahresbericht 2015

Kinderschutz
Zentrum
Dortmund

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
0231 - 2064580

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

JB_2015_komplett1.indd 1 18.04.2016 11:24:22

JB_2015_komplett1.indd 2 18.04.2016 11:24:22

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	3
Unser Team	4
Ehrenamtlicher Vorstand	5
Der Aktionsclub	6
Schwerpunktthema: Frühe Hilfen	8
Projekt „ElternSein“	14
Hilfen aus einer Hand - Schaubild	18
Sozialpädagogische Zeugenbegleitung	20
Fachtag - Heilsame Beziehungen	21
Die Chance „anzukommen“ - Anonyme Beratung	23
Fortbildungen zum Thema „Traumatisierung bei Flüchtlingen“	25
TAFFY - Ich kann brüllen wie ein Löwe	26
Jahresthema „Kinderarmut“	27
Märchenwerkstatt	28
Statistik 2014	30
Dank an die Spender	35
Presseseite	36

JB_2015_komplett1.indd 1 18.04.2016 11:24:22

JB_2015_komplett1.indd 2 18.04.2016 11:24:22

Liebe Leserinnen und Leser,

ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, und wir freuen uns, Ihnen mit diesem Jahresbericht einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben zu können. Unser diesjähriges Schwerpunktthema ist die „Säuglings- und Kleinkindersprechstunde". Auf fünf Seiten finden Sie ausführliche Informationen über dieses Beratungsangebot. Auch unser mittlerweile etabliertes Angebot für psychisch kranke Eltern in den psychiatrischen Kliniken - „ElternSein" - resümiert die bisherige Entwicklung.

Neben den teilweise dramatischen Fällen von sexuellem Missbrauch, Kindesmisshandlung und Vernachlässigung hat uns alle die Lage der Flüchtlinge – Alleinreisender, Familien und auch unbegleiteter Minderjähriger – intensiv beschäftigt. Es kommen allerdings erst seit einigen Wochen Einzelfälle von traumatisierten und schwer belasteten Kindern und Jugendlichen, z.T. mit ihren Familien, bei uns an. Im vergangenen Jahr wurden wir aber von vielen Anfragen nach Supervision und Fortbildung von Institutionen und Helfern, die mit Flüchtlingskindern arbeiten und dadurch sehr herausgefordert waren, überhäuft. So führten wir zum Thema Trauma und Traumapädagogik viele ein- und mehrtägige Fortbildungen durch.

Traumatherapie ist ein wichtiger Teil unserer therapeutischen Angebote; darüber hinaus ist Traumapädagogik für die Jugendhilfe allgemein ein sehr wichtiges Thema. Deshalb war es für uns bedeutsam, in Kooperation mit der Fachhochschule und dem Jugendamt Dortmund eine Fachtagung zu diesem Thema zu veranstalten. Der Zuspruch war riesengroß und die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen sehr positiv. Auch darüber finden Sie einen kurzen Bericht in diesem Heft.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Prof. Dr. Silvia Denner
1. Vorsitzende

Martina Niemann
Geschäftsführerin

JB_2015_komplett1.indd 3 18.04.2016 11:24:22

Unser Team

beim Betriebsausflug 2014

(v.l.n.r.)

Christine Kandler
Diplom-Sozialpädagogin,
Kinderschutzfachkraft

Daniel Timpe
Diplom– Sozialarbeiter,
Kinderschutzfachkraft

Ursula Nutt-Pohl
Diplom-Pädagogin,
Kinderschutzfachkraft

Martina Niemann
Geschäftsführung & Leitung
Diplom-Sozialarbeiterin

Aline Schneider
Sozialarbeiterin/Sozialpädagigin BA,
Kinderschutzfachkraft

Anja Bechtel
Kooperationspartnerin
Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt
"Ich kann brüllen wie ein Löwe"
Diplom-Sozialarbeiterin,
Freiberufliche Theaterpädagogin

Heike Wulf
Bürokauffrau

Silvia Tinner
Sozialarbeiterin,
Kinderschutzfachkraft

Steffi Bernard
Diplom-Sozialarbeiterin/
Sozialpädagogin,
Kinderschutzfachkraft

Sabine Heegaar
Verwaltung
Verwaltungsangestellte

Christine Koslowski
Diplom-Psychologin,
Kinderschutzfachkraft

Heide Barenhoff
Diplom-Sozialpädagogin

JB_2015_komplett1.indd 4 18.04.2016 11:24:23

Ehrenamtlicher Vorstand

Anja Berninghaus
Rechtsanwältin & Notarin
(2. Vorsitzende)

Dr. Peter Schweizer-Hoffmann
Kinder- & Jugendarzt
(Ärztliche Bereitschaft, Beisitzer)

Prof. Dr. Silvia Denner
Professorin für Sozialmedizin & Psychiatrie
Schwerpunkt Kinder & Jugendpsychiatrie
(Vorsitzende)

Dirk Pickrun
Justitiar i.R.
(Schatzmeister)

Jutta Wallmeyer
Kinder- & Jugendpsychiaterin
(Schriftführerin)

Mitgliedschaften

- Der Paritätische
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Ärztlichen Beratungsstellen
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren
- Deutsche Gesellschaft für Prävention & Intervention bei Kindesmisshandlung und - vernachlässigung e.V. / DGfPI

Der Aktionsclub

Seit 2010 gibt es den Aktions-Club im Kinderschutz-Zentrum Dortmund.

Die zurzeit zehn ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schenken uns Ihre Zeit und Energie. Sie ermöglichen es uns dadurch, auf Familienfesten und Veranstaltungen präsent zu sein und informieren dabei über uns und unsere Arbeit.
Außerdem bauen sie Zelte auf und ab, schminken Kinder, stehen am Käsebrett, bieten Enkaustik an und helfen beim Basteln und Malen.

Bei Benefizveranstaltungen zu unseren Gunsten sorgen sie dafür, dass wir vor Ort sein können, und präsentieren uns.

Diese Öffentlichkeitsarbeit ist enorm wichtig.
Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag und tragen so dazu bei, dass unseren Kindern geholfen wird.

Wir danken unseren hier genannten Ehrenamtlichen dafür herzlichst!

Angela Blind
Martina Goetze
Christian Kebekus
Antonio Molto
Jessica Petersen
Gisela Rego
Ursula Seelig
Dirk Siedelhofer
Ursula Stolte
Astrid Walterbusch

Möchten Sie auch bei uns mitmachen? Dann rufen Sie uns an, wir freuen uns über neue Mitglieder im Aktionsclub der Ehrenamtlichen!

JB_2015_komplett1.indd 7 18.04.2016 11:24:26

Frühe Hilfen im Kinderschutz Zentrum

Seit 25 Jahren gibt es das Angebot der Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde und der Schreibabyambulanz schon in unserem Kinderschutz-Zentrum.

Ein wichtiger Anlass für dieses Angebot war die Erfahrung, dass Eltern von älteren Kindern in der Beratung immer wieder davon berichteten, dass ihre Kinder schon als Baby schwierig gewesen sind. Offenbar setzen sich frühe negative Entwicklungen weiter fort.

Zusätzlich gibt es gerade in den ersten 3 Lebensjahren eines Kindes viele spezielle Themen, bei denen sich die Eltern Unterstützung wünschen, wie z.B. Fütterstörungen, Schlafstörungen, unstillbares Schreien oder aggressives oder klammerndes Verhalten des Kindes. Ebenso häufig sind es aber auch Probleme der Eltern, wie z.B. große Erschöpfung, keine Freude am Kind oder partnerschaftliche Probleme, die sich in der Interaktion mit dem Säugling negativ auswirken.

Im Laufe der Jahre ist die Nachfrage für dieses Angebot stetig angestiegen, sodass z.B. im Jahr 2015 eine Zunahme der Fälle um 1/3 zu verzeichnen war.

JB_2015_komplett1.indd 8 18.04.2016 11:24:26

Der Verlauf der Beratung in der Säuglings- und Kleinkinderberatung / Schreiambulanz kann ganz unterschiedlich sein. So gibt es einmalige Beratungen, bei denen die Eltern „nur“ Informationen erhalten, die ihnen helfen, ihr Kind zu verstehen. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Hilfeprozesse, die sich über mehrere Jahre entwickeln. Bei jedem neuen, großen Entwicklungsschritt des Kindes kann es zu erneuten Problemen kommen.

Manchmal sind Eltern aber auch durch ihre eigene Geschichte so vorbelastet, dass sie mehr Zeit brauchen, um mit ihren Kindern eine gute Interaktion entwickeln und ihre Elternschaft zum Wohle ihres Kindes verbessern zu können.

Hier eine Falldarstellung mit einer längeren Anbindung an das Kinderschutz-Zentrum:

Ein Elternpaar kommt in die Schreiambulanz, weil ihr 8 Wochen alter Sohn Jonas so extrem schreit, dass die Situation als nicht mehr zu ertragen beschrieben wird. Schon im ersten Gespräch wird klar, dass der Junge an Regulationsstörungen leidet. Dies bedeutet, dass er, im Gegensatz zu anderen Kindern in seinem Alter, sehr schnell mit Reizen überfordert ist. Da gerade diese Kinder aber sehr neugierig sind und ihren Eltern alle Anzeichen von Langeweile zeigen, bekommen sie in der Regel mehr Reize angeboten, als sie verarbeiten können. Um Reize zu verarbeiten, haben Kinder in der Regel nur drei Möglichkeiten. Sie können durch Bewegung, Schlafen oder durch Schreien ihre Erfahrungen verarbeiten. Die Bewegungen können sie in diesem Alter noch nicht gut koordinieren, so dass man sehr viele hektische Arm- und Beinaktionen beobachten kann.

JB_2015_komplett1.indd 9 18.04.2016 11:24:26

Schlaf empfinden diese Kinder als „Strafe“, da er sie daran hindern würde, noch mehr von dieser spannenden Welt zu erfahren. Deshalb kämpfen sie mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten dagegen an, einzuschlafen. Eltern berichten, dass sie in einem Moment ein extrem übermüdetes Kind erleben und wenn sie es folgerichtig dann in ihr Bett legen wollen, wirkt es im nächsten Moment plötzlich wieder hellwach.
Diese Eltern sind dann verunsichert, ob ihr Kind wirklich müde war. Auf diese Art und Weise schlafen diese Kinder am Tag kaum, was aber dazu führt, dass sie ab einem bestimmten Punkt völlig überfordert sind. Dies äußert sich dann in scheinbar unstillbarem Schreien.

Diese Zusammenhänge zu verstehen, darum geht es als Erstes in der Beratung. Es entlastet die Eltern, die sich große Vorwürfe machen, dass sie keine guten Eltern sind und alles falsch machen. Hier fließen oft erst einmal Tränen, wenn sie verstehen, dass die Problematik hier beim Kind liegt.

In der Beratung geht es dann darum, die Eltern zu befähigen, dem Kind einen festen Tagesablauf mit regelmäßigen Schlafeinheiten anzugewöhnen, damit es nicht mehr zu dieser Überforderung kommt.

Dies ist bei den Eltern von Jonas auch gelungen, so dass wir die Beratung nach 5 Treffen beenden konnten.

JB_2015_komplett1.indd 10 18.04.2016 11:24:26

Als Jonas 7 Monate alt ist, bekommen sie einen erneuten Termin. Die Mutter mag es kaum sagen, aber sie beobachtet sich dabei, wie sie über ihr Kind schimpft und es anschreit, obwohl Jonas nur ein wenig weint oder unzufrieden ist. Es stellt sich heraus, dass gerade die Mutter, die mit Jonas zu Hause ist, überhaupt noch nicht wieder angefangen hat, etwas für sich zu tun. (Als „Nur-Hausfrau- und Mutter“ erlaubt sie sich keine Fehler oder Pausen.) Sie ist von dem anfänglichen Schreien immer noch so gefangen, dass sie den Stress noch gar nicht abbauen konnte. Wir besprechen, dass es gut für sie wäre, hier wieder mehr an sich zu denken. Als sie sich daraufhin traut, zur Rückbildungsgymnastik und auch einmal wieder mit einer Freundin einen Kaffee trinken zu gehen, wird sie wieder ausgeglichener und entspannter und wir können die Beratung beenden.

Mit 15 Monaten beginnt bei Jonas die Trotzphase. Das Schreien, was mit seinen Unmutsäußerungen verbunden ist, lässt die Eltern wieder stark unter Stress geraten. Hier geht es jetzt darum, mit den Eltern zu schauen, wie sie ihre Elternrolle verstehen, und was dies für ihren Umgang mit dem trotzenden Kleinkind bedeutet. Für alle Eltern ist dies eine schwierige Phase, wie wir hier in der Beratung immer wieder hören, aber gerade für Eltern, die extremes Schreien schon erlebt haben, ist dies eine besonders große Herausforderung.

Als kurz darauf das zweite Kind der Familie, Jan, zur Welt kommt, wird es in der Partnerschaft schwierig. Beide Erwachsenen sind immer mit je einem Kind beschäftigt und es bleibt immer weniger Freiraum für den Einzelnen.

JB_2015_komplett1.indd 11 18.04.2016 11:24:26

Da sich dies vor allem in Jonas´ Verhalten zeigt, wenden sich die Eltern mit dieser Problematik wieder an uns. Jonas bekommt die Unstimmigkeiten und Unzufriedenheit seiner Eltern immer hautnah mit. Das Gespräch hilft ihnen, den Sohn zu verstehen. Auch hier braucht es wieder einige Beratungen, um die Situation für alle so zu verändern, dass Jonas nicht mehr mit provozierendem Verhalten reagieren muss.

Dadurch, dass jetzt zwei Kinder versorgt werden müssen, erscheint es praktisch, dass Jan immer an der Brust einschläft und sich dann auch für länger problemlos weglegen lässt.

Mit 7 Monaten schafft er es aber nicht mehr, sich an der Brust zu beruhigen und es wird schwierig, ihn zum Einschlafen zu bringen. Darüber hinaus wird er in der Nacht bis zu sechs Mal wach, so dass die Eltern auch hier wieder unsere Unterstützung suchen. Hier gilt es jetzt, mit den Eltern gemeinsam zu schauen, wie Jan lernen kann, alleine einzuschlafen, und dann auch durchzuschlafen.

JB_2015_komplett1.indd 12 18.04.2016 11:24:26

Mittlerweile sind drei Jahre vergangen, in denen die Familie sich bei Bedarf immer wieder an uns gewandt hat. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass sie hier Verständnis für ihre Situation und eben auch kompetente Unterstützung zur Veränderung erhält.

Wenn die Eltern sich überwunden haben, hier anzurufen, haben sie schon einen immensen Leidensdruck. Da gerade bei kleinen Kindern die Erwartung vorhanden ist, dass jeder das schaffen kann und muss, spielt hier die Enttäuschung über das eigene „Versagen“ eine große Rolle. Wenn Eltern erleben, dass es bei allen anderen (scheinbar) unkompliziert ist, ist die Enttäuschung über sich selbst sehr groß. Von daher spielt es immer auch eine große Rolle, zu würdigen, was Eltern alles für ihre Kinder tun und was sie teilweise auch aushalten.

Damit es hier nicht zu einer Überforderung mit nicht reversiblen Folgen kommt, gibt es das Angebot in unserem Haus.

Wir sind dankbar für jede Spende, die uns das ermöglicht.

Wenn eine Familie nach einer Woche wieder kommt und es den entspannten Eltern und dem ausgeglichenen Kind anzusehen ist, dass es allen besser geht, so ist das ein großes Geschenk, auch für uns Beraterinnen.

JB_2015_komplett1.indd 13 18.04.2016 11:24:26

„ElternSein“

Ein Beratungs- und Unterstützungsangebot des Kinderschutz-Zentrums in Kooperation mit den Psychiatrien in Dortmund.

Projektbeginn war der 1. August 2012. Seitdem hat sich das Projekt „ElternSein“ zu einem gut funktionierenden Beratungs- und Unterstützungsangebot für psychisch erkrankte Eltern entwickelt. Das Besondere dieses Projektes ist die enge Zusammenarbeit mit den Psychiatrien in Dortmund. Kooperationspartner sind die LWL-Klinik Dortmund, das Marienhospital in Hombruch und das Knappschaftskrankenhaus in Lütgendortmund. Sowohl die Gruppenangebote als auch die Einzelsprechstunden finden vor Ort in den Kliniken statt. Dardurch bleibt den Eltern bleibt eine hohe Hürde erspart, die sie evtl. daran hindern würde, sich Hilfe oder Beratung zu suchen.

Die Elterngruppe ist immer durch unsere Mitarbeiterin Frau Schneider und einen Mitarbeiter des Krankenhaussozialdienstes besetzt. Diese lebendige Kooperation führt zu einer vielfältigen und oft schnellen Handlungsfähigkeit, da die Wege zwischen dem System Jugendhilfe und der Erwachsenenpsychatrie kurz sind.

Zielgruppe des Projektes sind, wie schon oben beschrieben, psychisch erkrankte Eltern, die stationär oder ambulant an die Kliniken angebunden sind und selbstverständlich auch deren Kinder, als Angehörige. Das Projektziel ist die Entlastung der Kinder durch niedrigschwellige, aufsuchende (also in den Kliniken stattfindende) Elternarbeit. Und dies ist uns in den letzten 3 Jahren gut gelungen. Im Schnitt finden pro Jahr 450 Beratungsgespräche statt, wobei einige Familien auch in längere Beratungsprozesse eingebunden sind.

Themen der erkrankten Eltern

Oft geht es in den Gruppen um Themen, die auch nicht erkrankte Eltern kennen, wie z.B. Grenzen setzen und diese dann auch durchsetzen, Fragen zur Entwicklung, Stress in Schule und Kindergarten, Trotzphase, Pubertät, etc. . Doch psychisch erkrankte Eltern werden zusätzlich noch durch ihre Depression, Borderlinestörung oder Angststörung geschwächt. Die Erziehungsstolpersteine wirken somit verstärkt. Zusätzlich geht es oft um Schuldgefühle oder die Frage, wie das Familiensystem mit dieser Erkrankung umgehen soll. Was darf gesagt werden, erkranken meine Kinder auch oder welche Belastungen muss mein Kind tragen und wie kann ich es unterstützen?

Im Austausch miteinander und natürlich auch mit uns, gelingt es den Eltern häufig, die Schwierigkeiten in ihren Familien einzuordnen: Welche Baustellen gibt es in vielen Familien und welche Stolpersteine haben etwas mit meiner Erkrankung zu tun?

Auch die positive Erfahrung anderer Eltern mit der Aufklärung ihrer Kinder über die Erkrankung, macht den Teilnehmern Mut, diesen Schritt ebenfalls zu gehen. Und dieser Schritt bedeutet eine Enttabuisierung und somit Entlastung für die Kinder. Schuldgefühle, Ängste und Stress der Kinder können durch Gespräche und Fragen verringert werden. Von einer „Entspannung“ berichten Mütter und Väter immer wieder, wenn es um ihre Erfahrungen mit dem Thema geht.

JB_2015_komplett1.indd 15 18.04.2016 11:24:26

Wenn die Beratung nicht reicht

Nicht immer reicht das Angebot einer Gesprächsgruppe aus. In manchen Familien ist die Überforderung so groß, dass mehr Unterstützung notwendig ist. Hier funktioniert das Projekt als Brücke zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe bzw. hat eine Lotsenfunktion.

Viele gute Kooperationen zu anderen Jugendhilfeträgern haben sich in den letzten Jahren gebildet, so dass die Vermittlung an diese Ansprechpartner und Angebote auf kurzen, schnellen Wegen funktioniert. Einige Familien finden auch bei uns im Kinderschutz-Zentrum die passende Hilfe. Durch diese gute Vernetzung muss die Hilfe nach der Klinik nicht aufhören.

Frau Denner (FH Dortmund), Frau Niemann (Kinderschutz-Zentrum), Herr Heine (LWL-Klinik) Frau A. Schneider (Kinderschutz-Zentrum), Frau Stamm-Lehmann, Frau Franke (Marien-Hospital), , Herr Steffen (Knappschaftskrankenhaus Lütgendortmund), Frau R. Schneider (LWL-Klinik)

JB_2015_komplett1.indd 16 18.04.2016 11:24:26

Fazit

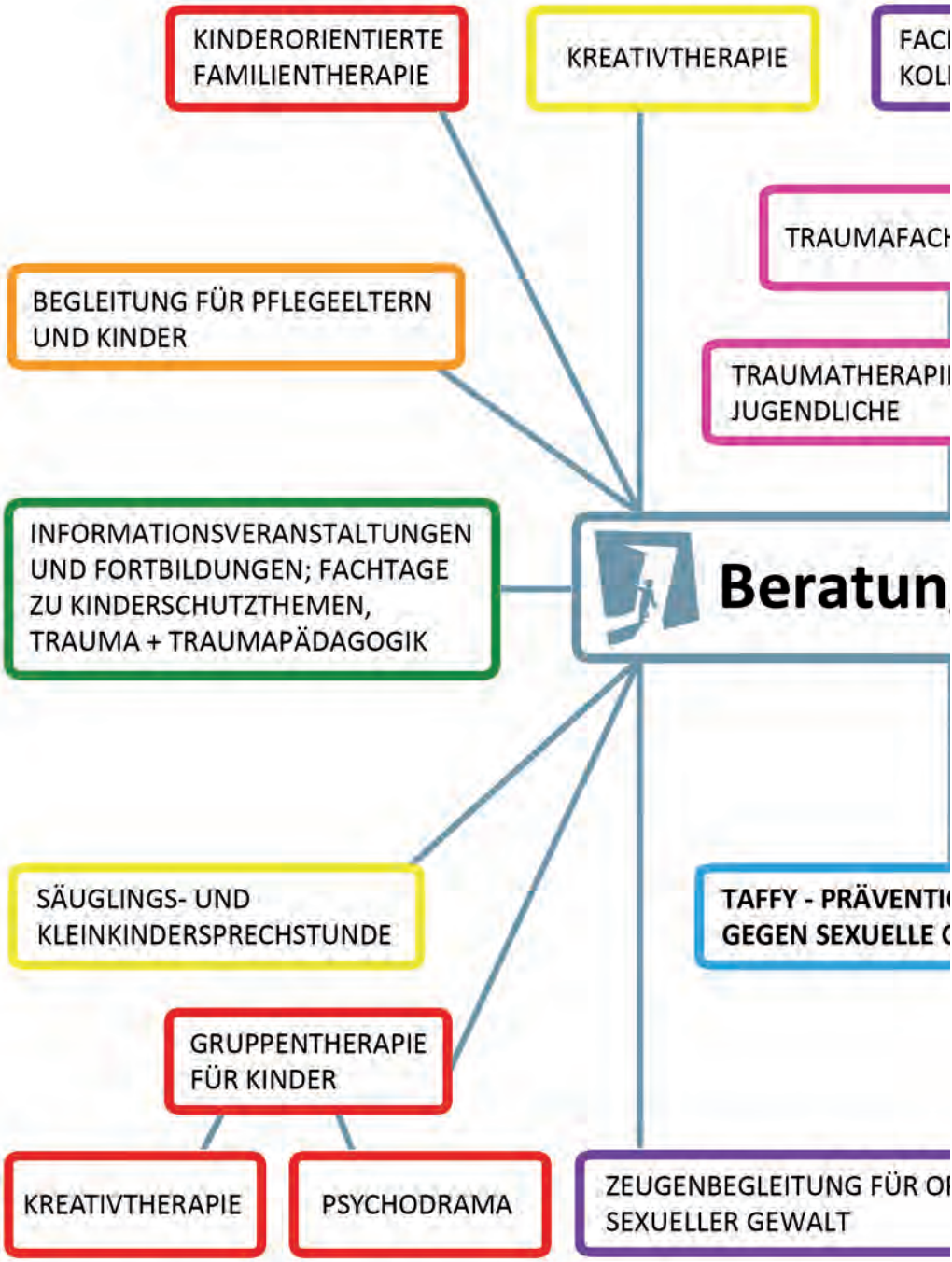
Das Angebot wird sowohl von den Eltern als auch von den Kliniken als hilfreich und entlastend beschrieben. Es findet sich als festes Angebot in den Therapieplänen wieder. Durch die Evaluation konnten wir feststellen, dass wir Eltern erreicht haben, die als „Risikogruppe“ in der Jugendhilfe gelten, da mehrere Belastungsfaktoren zusammenkommen. Eltern, die sich aus unterschiedlichen Gründen vielleicht sonst nicht an die Jugendhilfe gewandt hätten.

Dabei ist es unumstritten, dass ein frühzeitiges, präventives Unterstützungsangebot vor einer ungünstigen Entwicklung schützen kann. Diese Gruppe der Eltern nimmt aus unserer Erfahrung aber nur einen kleineren Teil ein. Bei ca. 80% der psychisch erkrankten Eltern sind viele Kompetenzen vorhanden; wo es schwierig wird, gibt es schon gute Unterstützungsnetzwerke, die diese „Schwächen“ ausgleichen.

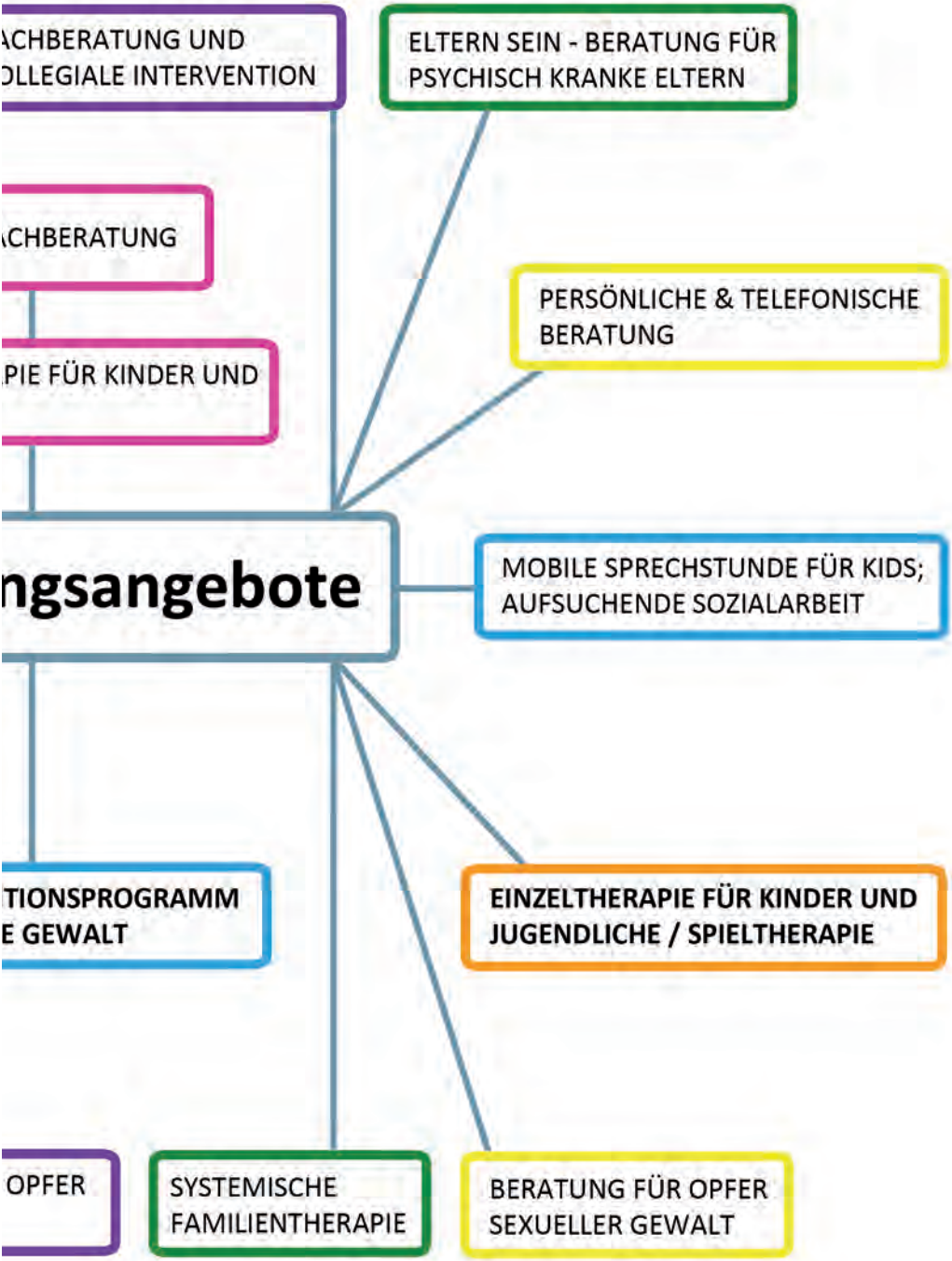
Obwohl das Projekt so gut angenommen wird und bei allen Beteiligten der Wunsch vorhanden ist, es weiter fortzuführen, ist die Finanzierung vorerst nur bis August 2016 gesichert. Danach hat die Stiftung Help and Hope, die das Projekt über die gesamte Laufzeit zu einem großen Teil finanziert hat, signalisiert, uns für ein weiteres Jahr mit € 15.000 zu unterstützen. Zurzeit versuchen wir auf unterschiedlichen Wegen, Finanzierungsmöglichkeiten für die restlichen Kosten und natürlich für eine nachhaltige Regelfinanzierung zu finden.

Das Projekt wurde von Frau Prof. Denner, Fachhochschule Dortmund, evaluiert. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse finden Sie in der Fachzeitschrift „Sozialmagazin“, Nr. 5-6, 40. Jahrgang, Belz-Verlag.

JB_2015_komplett1.indd 17 18.04.2016 11:24:26



JB_2015_komplett1.indd 18 18.04.2016 11:24:27



JB_2015_komplett1.indd 19 18.04.2016 11:24:27

Sozialpädagogische Zeugenbegleitung für sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche im Strafverfahren

In Dortmund können seit 2010 betroffene Kinder und Jugendliche und ihre Familien auf dieses dauerhaft fachliche Angebot zurückgreifen. Sichergestellt wird es durch Fachkolleginnen aus freien und kommunalen Beratungsstellen.

Diese Fachfrauen sind in der Zeugenbegleitung qualifiziert und entsprechend zertifiziert, um Kinder als Opfer von Gewalt im Strafverfahren entsprechend zu begleiten.

Diese professionelle Hilfe für minderjährige Zeugen wird in Dortmund durch das Jugendamt refinanziert.

Ziele des Projektes

- Betroffene Mädchen und Jungen und deren Eltern oder andere Bezugspersonen über den Ablauf eines Strafverfahrens zu informieren
- die Betroffenen zu stärken und zu begleiten
- sie seelisch zu entlasten
- Schutz von minderjährigen Opferzeuginnen und –zeugen vor erneuter Traumatisierung sicherzustellen
- zur Verbesserung der Aussagequalität beizutragen

Näheres über das Konzept der Sozialpädagogischen Zeugenbegleitung erfahren Interessierte im Kinderschutz-Zentrum Dortmund.

JB_2015_komplett1.indd 20 18.04.2016 11:24:28

Fachtag - Heilsame Beziehungen

Zum Umgang mit traumatisch belasteten Kindern und Jugendlichen in sozialpädagogischen und psychotherapeutischen Kontexten

Das Kinderschutz-Zentrum führte am 3. September 2015 in Kooperation mit der Fachhochschule und dem Jugendamt Dortmund den Fachtag „Heilsame Beziehungen“ durch. Ziel der Veranstaltung war, Impulse für die Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis und der fachlichen Vernetzung zum Thema Trauma und Traumapädagogik zu geben.
Aus unserer Sicht bieten die Erkenntnisse der Traumaforschung einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis von traumatisierten Kindern und Jugendlichen mit weitreichenden Auswirkungen auf die pädagogische Praxis. Die Hilflosigkeit vieler Helfer angesichts des Verhaltens dieser Kinder wird durch traumapädagogisches Wissen minimiert; durch die Methoden und Techniken der Traumatherapie und -pädagogik stehen dem Pädagogen neue, vielfältige Wege offen.

Hat man den Satz „Stabilisieren geht vor Erziehen!“ verstanden, kann sich auch die pädagogische Praxis verändern. Das ist für alle Beteiligten eine große Chance! Aber auch für die betroffenen Kinder und Jugendlichen öffnen sich neue Perspektiven. Haben sie verstanden, dass die leidvollen körperlichen und seelischen Symptome und daraus folgenden Verhaltensstörungen Folgen auch lang zurückliegender traumatischer Erfahrungen sind, ändert sich ihr eigenes, oft negatives Selbstverständnis.

JB_2015_komplett1.indd 21 18.04.2016 11:24:28

Negative Zuschreibungen der Angehörigen, der Lehrer und Erzieher können sich durch Psychoedukation ändern, und zusammen kann dies zur positiven Veränderungen des Selbstwertes der Kinder und Jugendlichen führen.

In drei hervorragenden Vorträgen wurde über Trauma, Traumapädagogik und über die Relevanz menschlicher Beziehungen für Heilung referiert.

Andreas Hibbeln, JA Dortmund, Prof. Silvia Denner, Fachhochschule, Pilar Wulf, JA Dortmund, Martina Niemann, Kinderschutz-Zentrum und Dr. Yesseskiel Cohen

Höhepunkt war sicherlich der Vortrag des israelischen Psychoanalytikers Dr. Yecheskiel Cohen, der über „Das Selbst im Anderen“ sprach und anrührende Beispiele aus seiner jahrzehntelangen Praxis im „Jerusalem Hills Children‘s Home“, Jerusalem, einem Heim für schwersttraumatisierte Kinder, berichtete. Anschließend wurden die Themen in 10 verschiedenen Workshops vertieft.

Die Rückmeldungen der mehr als 250 Teilnehmerinnen waren sehr positiv; die VeranstalterInnen konnten sich über den riesengroßen Zuspruch zum Fachtag freuen: Man musste wegen der großen Anmeldezahlen im Vorfeld sogar einen größeren Hörsaal buchen!

Die nun fertiggestellte Dokumentation des Fachtages ist auf unserer Homepage www.kinderschutzzentrum-dortmund.de zu finden.

JB_2015_komplett1.indd 22 18.04.2016 11:24:28

Die Chance „anzukommen“ - Anonyme Beratung

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund beobachtet seit zwei Jahren eine zunehmende Anzahl von Hilfesuchenden, die die Möglichkeit der anonymen Kontaktaufnahme zu unserer Einrichtung nutzen.

Was es schon seit vielen Jahren im Rahmen von anonymer Onlineberatung gibt, hält offenbar immer mehr Einzug in die Arbeit von ambulanten Einrichtungen.

anonyme Beratung findet oft erst am Telefon statt

Es stellt sich die Frage, ob Anonymität den Zugang zum Kinderschutz-Zentrum generell erleichtert.

Als eine Fachstelle für das Thema Gewalt an Kindern bejahen wir diese Frage uneingeschränkt und werben dafür, dass Hilfesuchende diese Möglichkeit in Anspruch nehmen können. Und zwar dann, wenn z.B. eine sofortige Meldung beim Jugendamt befürchtet wird oder nur ohne Namensnennung über schambesetzte persönliche Themen gesprochen werden kann.

JB_2015_komplett1.indd 23 18.04.2016 11:24:28

Damit bleibt die Beratungssituation für die Hilfesuchenden kontrollierbar.

Wir werben auch deshalb dafür, weil Anonymität in diesem Zusammenhang gewährleisten kann, dass sich Schutzsuchende direkt oder auch (Fremd) Melder zum Gewaltthema tatsächlich an eine entsprechende Einrichtung wenden. Das bedeutet, dass Anonymität vor dem Hintergrund auch als Teil eines Schutzkonzeptes verstanden werden kann/muss.

Abzugrenzen ist diese Möglichkeit von der anonymen (Fach) Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft, wie es der Gesetzgeber im §8a SGB VIII vorsieht.

Anonyme Beratung wird in unserer Arbeit in erster Linie in den Erstkontakten aus dem Schulbereich, aber auch in den Kliniken im Kontakt mit psychisch kranken Eltern nachgefragt. Aber sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für Erstkontakte mit sogenannten Fremdmeldern, wie z.B. Nachbarn.

Wie es scheint, ist der Hinweis auf Vertraulichkeit und Schweigepflicht unserer Institution nicht immer ausreichend, damit die Hilfesuchenden ihre Hemmschwelle überwinden.

Daraus leitet sich die Frage ab, ob das Angebot, „anonym“ zu bleiben, den niedrigschwelligen Zugang erhöht und eine Chance ist, in der Einrichtung „anzukommen“.

Fortbildungen zum Thema Traumatisierung bei Flüchtlingen

Aufgrund der zunehmenden Migrationsbewegungen gab es nicht unerwartet zunehmend Anfragen zu Fortbildungen aus Jugendhilfeeinrichtungen, die sich mit unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen beschäftigen (Clearingstellen, zukünftige Gasteltern, etc.).

Da Flüchtlinge vermehrt Lebenssituationen ausgesetzt sind, in denen sie sich in Lebensgefahr fühlen, steigt die Wahrscheinlichkeit, an traumabedingten psychischen Erkrankungen zu leiden.

Insgesamt sind Fortbildungen zum Thema Traumatisierung und Möglichkeiten des Umgangs auch für 2016 stark nachgefragt.

In diesem Zusammenhang waren und sind traumaspezifische Kenntnisse unserer Mitarbeiter angefragt, Vermittlung von fachlichen Informationen zu Traumaentstehung, Traumasymptomen und zu Möglichkeiten der Stabilisierung in den jeweiligen stationären Einrichtungen.

Die Fortbildungen beinhalteten folgende Themenbereiche:

- Symptome von Traumafolgestörungen
- Belastende und unterstützende Faktoren in der Traumaentstehung
- „Normaler Heilungsprozess“ / Entstehung von Traumafolgestörungen
- Selbstfürsorge und Methodik im pädagogischen Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen

Die Fortbildungen fanden sowohl im Auftrag von Bildungsträgern als auch als Inhouse-Fortbildung statt.

JB_2015_komplett1.indd 25 18.04.2016 11:24:28

TAFFY - Ich kann brüllen wie ein Löwe

Seit vielen Jahren besucht der kleine Löwe TAFFY mit der Theaterpädagogin Anja Bechtel nun schon die Vorschulkinder in Dortmunder Kindertagesstätten.

Mit diesem Projekt werden Kinder in 3 Veranstaltungen motiviert, sich mit den wichtigsten Präventionsthemen auseinanderzusetzen: Gute Gefühle und schlechte Gefühle, eigene und fremde Grenzen, gute Geheimnisse und schlechte Geheimnisse…

Zusätzlich gibt es für Eltern und ErzieherInnen eine Informationsveranstaltung.

Im letzten Jahr sind die Anfragen nach diesem Projekt noch einmal gestiegen: 28 Dortmunder Einrichtungen mit 50 Kindergruppen haben TAFFY gebucht; insgesamt nahmen 492 Kinder teil.

JB_2015_komplett1.indd 26 18.04.2016 11:24:29

Jahresthema „Kinderarmut“ – Kooperation mit dem Kinderschutzbund Dortmund

Als gemeinsames Jahresthema haben wir uns mit dem Dortmunder DKSB das Thema „Kinderarmut“ gewählt – ein Thema, das in beiden Beratungsstellen eine große Rolle spielt. Ein großer Teil unserer KlientInnen sind Kinder und Jugendliche, die von Armut betroffen sind.
Aus bundesweiten Statistiken wissen wir, dass Armut ein Risikofaktor für kindliche Entwicklung ist. Kommen andere Belastungen in den Familien hinzu, entsteht oft auch ein höheres Risiko für Vernachlässigung oder Gewalt in der Erziehung. Sicher ist, dass Armut den Bildungsaufstieg zahlreicher Kinder erschwert oder behindert.
In einer Arbeitsgruppe mit KollegInnen aus beiden Beratungsstellen, die wir „AG Hoffnung“ tauften, entstand die Idee, die Kinder und Eltern selbst zu diesem Thema zu befragen. Wir entwickelten Fragebögen, die anonym ausgefüllt werden konnten, und fragten danach, wie Armut empfunden wird, wie sie sich auswirkt auf den Alltag, woran man arme Familien erkennen kann und ähnliches.

Die Ergebnisse dieser Befragung und einen kleinen Film mit Interviews zum Thema finden Sie auf unserer Homepage unter:
http://www.kinderschutzzentrum-dortmund.de/kinderarmut.php

Auf der gleichen Homepageseite finden Sie das Skript zum Vortrag von Prof. El Mafaalani, der am 14. Dezember 2015 vor ca. 50 BesucherInnen spannend von seinen Forschungen zum Thema „Vom Arbeiterkind zum Akademiker – Über die Mühen des Aufstiegs durch Bildung“ berichtete.

Das Thema Kinderarmut soll auch im nächsten Jahr bewegt werden. Gemeinsam mit dem Kinderschutzbund wollen wir uns noch intensiver mit dem Thema beschäftigen und die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen.

JB_2015_komplett1.indd 27 18.04.2016 11:24:29

Projektbeschreibung unserer Märchenwerkstatt

Seit Februar 2015 gehört die psychodramatische Kindergruppe „Märchenwerkstatt“ zu den Angeboten des Kinderschutz-Zentrums. Dieses Angebot findet wöchentlich in der Osterfeldgrundschule in Dortmund Eving statt. Zielgruppe des Projektes sind Mädchen und Jungen im Grundschulalter, die sich in sozial-ökologisch schwierigen Lebensumständen befinden, und deren Entwicklung dadurch mit Risiken behaftet ist.

Ziel der Märchenwerkstatt ist es, den Kindern über das psychodramatische Rollenspiel eine kindgerechte Form der Realitätsbewältigung zu ermöglichen.

Der Fokus liegt hierbei auf der Beziehungsebene. Das Aneignen und Gestalten der Wirklichkeit geschieht in einer Form, die den Kindern Spaß macht und Orientierung und Sicherheit bietet. Im Spiel werden neue Erfahrungsräume geschaffen, in denen Kinder ihre Fähigkeiten entdecken können, ohne Abwertung, Druck oder Zwang zu erleben. Sowohl die anstehenden Entwicklungsaufgaben als auch ihre Grundbedürfnisse werden angesprochen und befriedigt.
Hierbei steht die Frage im Vordergrund, was Kinder brauchen, um selbstbestimmt und selbstwirksam ihren Weg gehen zu können. Realitätsbewältigung durch Nachgestalten, Umgestalten und Verlassen der Alltagsrealität wird bildhaft und körpernah erfahren und somit nachhaltiger gespeichert.

JB_2015_komplett1.indd 28 18.04.2016 11:24:29

Methode des Psychodramas

Bedürfnisse, Probleme und Themen der Kinder werden symbolisiert und im gemeinsamen Rollenspiel dargestellt. Durch die Rollen, die sie sich selber auswählen, können die Kinder die Distanz zu den Problemen herstellen, die sie brauchen. Dadurch können Loyalitätskonflikte vermieden und trotzdem neue, kreative Antworten auf alte Fragen gefunden werden. Das „Als ob“ Spiel erweitert ihr Verhaltensspektrum und fördert die Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten. Beziehungsstiftende Geschichten finden hier genauso Raum wie konfliktthematisierende - aber immer symbolisch verfremdet.

Im vergangenen Jahr nahmen wöchentlich zehn Kinder an diesem Projekt teil. Die Realisierung war nur über Spenden möglich.

JB_2015_komplett1.indd 29 18.04.2016 11:24:30

Statistik 2015 – Das Jahr in Zahlen

Jahresrückblick

Wie in den letzten Jahren betrafen die Schwerpunktthemen sexuellen Missbrauch / sexuelle Gewalt, Vernachlässigung und körperliche und seelische Misshandlung. Die Verteilung der Gründe für Fälle, die wir als Kindeswohlgefährdung eingeschätzt haben, ist ungefähr gleich geblieben.
Die Zahl der Neuaufnahmen ist ganz leicht zurückgegangen (von 342 auf nun 321); demgegenüber ist die Gesamtzahl der Fälle aber angestiegen. Die Ursache dafür sind die vielen Übernahmen aus dem Vorjahr – meist Fälle, die uns über einen längeren Zeitraum beschäftigt haben. Diese Tendenz, die sich schon in den Vorjahren zeigte, zeugt von der zunehmenden Komplexität und Schwere etlicher Fälle.

Die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug 669

- davon Neuaufnahmen: **321**
- die Gesamtzahl der abgeschlossenen Fälle betrug **297**
- Die Wartezeit für ein Erstgespräch betrug zwischen 1 und 14 Tagen; in dringenden Fällen konnten wir noch am selben Tag ein Beratungsgespräch anbieten.

Anmeldegründe
(abgeschlossene Fälle / Mehrfachnennungen möglich)

Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch:

Körperliche Misshandlung	46
Vernachlässigung	39
Sexueller Missbrauch	102
Psychische Misshandlung	26
Exessives Schreien	12
Belastende familiäre Konflikte / häusliche Gewalt / psychische oder Suchterkrankung eines Elternteils / der Eltern	197
Auffälligkeiten der Kinder / Jugendlichen	173

Alter und Geschlecht der KlientInnen
(297 abgeschlossene Fälle):

Alter	weiblich	männlich
unter 3	51	44
3 bis 6	34	18
6 bis 9	23	18
9 bis 12	21	13
12 bis 15	28	20
15 bis 18	19	14
18 bis 21	6	0
bis 27	3	1

Dauer der Beratungen (297 abgeschlossene Fälle):

Einmalberatungen	64
2 – 5 Gespräche	153
6 – 15 Gespräche	56
16 – 30 Gespräche	16
über 30 Gespräche	18

Das Jahr 2015 in Zahlen: Das Projekt „Pflegeelternberatung“

Unsere Pflegeelternberatung wendet sich mit multiprofessioneller Beratung und Intervention sowohl an Pflegeeltern als auch an Eltern, deren Kinder in Pflegefamilien untergebracht sind. Auslösende Situationen für einen Beratungswunsch können sein, wenn der Familienalltag sich seit der Aufnahme des Kindes verändert hat und die Familie an ihre Belastungsgrenze stößt, oder wenn sich ein Gefühl des Versagens oder der Überforderung bei den Pflegeeltern entwickelt. Ziel ist es, die Pflegeeltern zu stärken, Verständnis bei den Pflegeeltern für ihr Pflegekind aufzubauen und ihnen Gelegenheit zum Austausch mit anderen Ersatzfamilien zu geben. Die Pflegeeltern erfahren damit, dass sie ihren Problemen nicht allein ausgeliefert sind und dass es Lösungsmöglichkeiten geben kann.

Zusätzlich wenden sich Pflegeeltern an uns, weil sie sich Hilfe für ihre Pflegekinder wünschen. Diese Kinder haben Schweres hinter sich gebracht und sind oft traumatisiert. Wir bieten hier Spieltherapie, kreativtherapeutische Gruppenangebote und traumatherapeutische Hilfen für die Kinder an. Den Familien helfen zusätzlich oft familientherapeutische Angebote.

JB_2015_komplett1.indd 32 18.04.2016 11:24:30

Im letzten Jahr wurden 28 Pflegefamilien im Rahmen der „Pflegeelternberatung“ beraten. Zusätzlich wurden 20 Pflegekinder therapeutisch in unserem Haus begleitet.
Die Pflegeelternberatung konnte sich im vergangenen Jahr über die großzügige Zuwendung einer Stiftung freuen.

Das Jahr 2015 in Zahlen: „Frühen Hilfen“

Im Rahmen der frühen Hilfen hat die Zahl der Beratungsfälle erneut zugenommen; die Säuglings- und Kleinkindersprechstunde war sehr ausgelastet.

Alter der Kinder	Anzahl der Fälle
unter einem Jahr	92
1 bis 2 Jahre	57
2 bis 3 Jahre	12
älter als 3	13

Das Cafe Puz(s)le fand monatlich statt. Als erste Anlaufstelle für Mütter mit ihren Säuglingen wurde es rege genutzt.

Die Säuglings- und Kleinkindersprechstunde wurde im vergangenen Jahr erstmals aus Mitteln des Jugendamtes mit 10.000.- gefördert. Diese Mittel standen aus dem Topf der Frühen Hilfen des Bundesministeriums zur Verfügung; das Dortmunder Netzwerk Frühe Hilfen hatte die Förderung empfohlen. Zusätzlich erhielten wir Spenden eines Dortmunder Serviceclubs.

Fallbezogene Kooperationen...

...sind in den meisten Fällen notwendig

Im letzten Jahr kooperierten wir (bezogen auf die abgeschlossenen Fälle) in 371 Fällen meist mehrfach mit anderen helfenden Institutionen.

Wie in allen Jahren davor war das Jugendamt unser häufigster Kooperationspartner (in 80 Fällen). Andere Institutionen waren z.B. freie Träger der Jugendhilfe und Heime (83), ÄrztInnen / Kliniken / niedergelassenen TherapeutInnen (65), Kindertagesstätten (50), Schulen (38) und andere Beratungsstellen (31).

Das Jahr 2015 in Zahlen: Fachberatung, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, Gremienarbeit:

Was?	Anzahl	Teilnehmerzahl
Anonyme Fachberatung	34	25
Fortbildungsveranstaltungen für päd. Fachkräfte	12	76
Informationsveranstaltungen für päd. Fachkräfte	30	729
Fachtag „Heilsame Beziehungen“		250
Sprechstunden in anderen Institutionen	106	425
Informationsangebote / Kurse für junge Menschen (inkl. Taffy)	86	935
Veranstaltungen und Kurse für junge Eltern / Pflegeeltern	84	437
Gremienarbeit	101	

Dank an unsere UnterstützerInnen

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund mit seinem Trägerverein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ ist seit seinem Bestehen auf die Unterstützung durch Spenden, Stiftungen und Bußgeldzuweisungen angewiesen.
Zwar erhalten wir (geringe) Landesmittel und können in einem gewissen Umfang Fachleistungsstunden mit dem Jugendamt Dortmund abrechnen – trotzdem beträgt der Anteil der Spenden an unserem Jahresetat 80%.

Viele private Spenderinnen und Spender unterstützen uns durch kleine und große Einzelspenden, kleine und große regelmäßige Spenden, durch Sammlungen anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen. Einige Menschen haben uns auch testamentarisch bedacht oder Angehörige von Verstorbenen veranlassen Kranzspenden zu unseren Gunsten. Stiftungen und Richterinnen und Richter verfügen Bußgeldauflagen zu unseren Gunsten.

In und um Dortmund spenden Firmen zum Teil sehr großzügig für uns, und etliche Stiftungen finanzieren einzelne unserer Projekte oft sehr umfänglich und über große Zeiträume. Bedanken möchten wir uns aber ebenso herzlich bei allen Menschen aus dem sozialen und aus dem medizinischen Bereich, aus Verwaltung, Justiz und Politik, die sich in ihrem Bereich für den Kinderschutz und für unsere Beratungsstelle eingesetzt und durch fruchtbare Kooperationen in gemeinsamen Fällen unsere Arbeit unterstützt haben.

JB_2015_komplett1.indd 35 18.04.2016 11:24:30

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Als Kinderschutz-Zentrum sind wir auch dafür verantwortlich, das Thema „Gewalt gegen Kinder“ immer wieder in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit zu bringen.
Deshalb haben wir auch im vergangenen Jahr durch Presseartikel, Informationsveranstaltungen, auf Facebook und durch unsere Homepage immer wieder auf einzelne Schwerpunkte unserer Arbeit und auf gesellschaftliche und fachliche Entwicklungen aufmerksam gemacht.

„Stellen Sie keine bohrenden Fragen“
So reagieren Erwachsene richtig, wenn sich ihnen ein Kind anvertraut

Kinderschutz Zentrum Dortmund

SERIE 5 KILOMETER MIT ...

Gegen den Klaps auf den Po

„Unsere Tür steht offen“

Kein Wille des Kindes geschehe

Donnerstag, 13. August 2015

Mehr Hinweise auf Gewalt gegen Kinder

Ein Viertel ist noch keine drei Jahre alt

Sandspiel als Familientherapi

Holzfiguren helfen Kindern, ihre Probleme und Konflikte auszudrücken

Die „AG Hoffnung“

Kinderschutzbund startet Aktionen zum Thema Armut

Geld für Kinderschutzzentrum

Gutenbergstr. 24
44139 Dortmund
Telefon 0231-206458-0
Telefax 0231-206458-20
www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Spendenkonto:
Sparkasse Dortmund
DE66440501990001054007
BIC: DORTDE33

Kinderschutz Zentrum Dortmund

Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.